

Christoph Martin Wieland

Gedichte



HOFENBERG DIGITAL

Christoph Martin Wieland

Gedichte

Christoph Martin Wieland: Gedichte

Neuausgabe mit einer Biographie des Autors.
Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:
John William Waterhouse, Hausgötter, 1805

ISBN 978-3-8430-8670-7

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:
ISBN 978-3-8430-7485-8 (Broschiert)
ISBN 978-3-8430-7486-5 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax
GmbH & Co. KG, Berlin.

Wieland veröffentlichte seine Gedichte, wie die meisten
anderen Werke, zuerst in der von ihm selbst 1773-1789 in
68 Bänden herausgegebenen Zeitschrift »Der Teutsche
Merkur«. Einige frühe Gedichte wurden erstmals gedruckt
in: Fragmente in der erzählenden Dichtart; mit einigen
anderen Gedichten, hg. von Joh. J. Bodmer, Zürich (Orell)
1755; und in: Gedichte, Zürich (Füeßli) 1766.

Der Text dieser Ausgabe folgt:
Christoph Martin Wieland: Werke. Herausgegeben von Fritz
Martini und Hans Werner Seiffert, München: Hanser, 1964 ff.

Die Paginierung obiger Ausgabe wird in dieser Neuauflage wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das Textende der Vorlagenseite wird hier durch die Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift markiert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Jugendgedichte

Ode

Tugend! o wie reizend schön bist du!
Himmelskind! ach kennten dich die Seelen
Die vor dich ein glänzend Nichts sich wählen
Und erkaufen Schmerz um Seelen-Ruh!
O wie würden sie die Stimme hassen,
Die sie jetzt zu süßem Elend ruft;
O, wie flöhen sie aus Circens Zaubergruft,
Zu dir auf die Königliche Straßen!

Ach daß doch ein schimmernd Nichts uns blendt!
Daß der Weise selbst, der Freund der Wahrheit,
Oft, mit einem Geist voll heitrer Klarheit,
Wie bezaubert sich zum Scheingut wendt!
O wie glühen jetzt die ernsten Wangen
Da zu spät ihn die Erfahrung lehrt
Daß Sein Arm, indem er dich begehrt,
Wie Ixion, einen Dunst umfangen!

Englische Sophie, mein Herz, mein Licht
Du bist selbst, ja Du bist selbst die Tugend,
Aus der Anmut aufgeblühter Jugend,
Reizt sie selbst in Dir ein klug Gesicht.
O wie strahlt aus Deinen schönen Blicken,
Wo mit weisem Ernst sich Anmut paart,
Eine Seele von Seraphischer Art,
Fähig mehr als Weise zu entzücken!

Doch Dein Mund, Dein liebenswerter Mund,
Nicht nur schön, wenn ihn die Küsse schließen,
Auch wenn kluge Worte von Ihm fließen,
Macht noch mehr als Deine Augen kund.
Und Dein Brief, in dem Dein Herz sich malet
O wie sanft erquickt er meine Brust!^[9]
O wie schwimmt Sie in ätherscher Lust!
Die mir reichlich Schmerz und Leid bezahlet.

Dich, Sophie, Dich gab der Himmel mir
Mich der Tugend liebeich zuzuführen;
Ja, ich war bereit mich zu verlieren,
Gott! Du sähest es, und gabst sie mir!
Jetzo dring ich *sicher* durch verwachsne Hecken,
Denn ihr redlich Herz verläßt mich nie;
Gott und Weisheit Tugend und Sophie
Sind bei mir, welch Unfall kann mich schrecken!

O Mein Engel, wenn wird einst ein Tag
Mich, Dir, *liebstes Herz* auf ewig anvertrauen
Und mein Glück auf solche Felsen bauen,
Die kein Orkan nicht zertrümmern mag?
Denn bin ich beglückt der Not entgangen,
Die des Weisen Auge oft benetzt;
Denn wird nie ein Dunst von mir geschätzt,
Denn die Tugend selbst hält mich in Dir umfangen!^[10]

Ode. An seine Freundin

Doris, fühle dies Lied,ühl in der Ferne selbst
Wie dein Thyrsis itzt fühlt, hohe Empfindungen,
Gleich dem Gefühl des Dämons
Wenn er die himmlische Nymphe küßt.

Sanft, mit stiller Gewalt, fasse die zarte Brust
Die Bewegung die itzt, Göttliche, mich ergreift,
Von sympathetischen Freuden
Bebe dein Herz und empfind wie ich.

Welche Ruhe, die sich über mein Herz ergießt?
Welche Himmel von Lust wo sich mein Blick verläuft?
Doris, dich denkt mein Geist nur!
Dich und die himmlische Liebe nur.[10]

Tod ist ihm itzt die Welt, kein Geschöpf ist ihm mehr,
Du, du winkest ihm itzt, lächelnder Himmel, nicht,
Kein einladender Abend
Nimmt mich in tauende Schatten ein.

Dein Olympisches Lied tönt nicht mehr in mein Ohr
Du, bei dem ich so oft meinen Virgil vergaß,
Der du in Harfen der Engel
Den erhabnen Messias singst!

Doris bleibt mir allein aus der Unendlichkeit
Deiner Bildungen, Gott, ist Sie allein mir noch,
Füllt die Schönste der Seelen
Ganz dies ihr nur geschaffne Herz.

O wie wallt es so sanft! o wie befriediget
Schlummern tief in der Brust alle Begierden ein,
Und die schauende Seele
Göttliche Schöne, hängt ganz an dir!

Wie Dein himmlischer Geist jeglichen Blick belebt!
Wie im redenden Aug, ach! im so schönen Aug!
Sich sie Seele enthüllet
Die So zärtlich und edel denkt?

Wie den blühenden Leib Anmut und Huld umfließt?
War nicht Eva so schön, da ihr entstehend Bild
Zur begeisterten Seele
Göttlicher Milton! herunter stieg?

O! wie liebt dich dein Freund? o wie beglückst du ihn!
Wenn dein Hyblischer Mund sich seinen Küssen beut,
Und die Sanftzitternde Lippe
Gleich der Rose in Knospen schwellt.

Wenn mein freudiger Blick an deinen Blicken hängt
Und die Seligkeit sieht, die itzt dein Herz umfaßt,
Freuden erhabnerer Sphären
Die kein Sklave der Erden kennt.[11]

O! wie ist er entzückt? o wie begeisternd glänzt
Ihm dein himmlisches Aug und das zufriedne Rot
Das die Wangen umfließet
Und im Munde noch frischer blüht.

Doch wenn einst dieser Glanz in deinen Augen lischt,

Wenn der ernstliche Tod Schönheit und Grazien,
Von dem geliebten Leibe,
Den Sie lange bewohnten, treibt,

Doris, ja wenn du einst in meinen Armen stirbst
Wenn dein Auge nun bricht, wenn diese Lippen mir
Nun zum letztenmal lächeln,
Und mein gleichfalls erblaßter Leib

Hinsinkt, wenn wir alsdann freudig, dem Leben zu
Dieser Erden entfliehn, wenn dann mein reiner Geist
Mehr dem deinigen gleicht
Und nun bald so seraphisch wird.

Wenn ein himmlischer Leib uns itzt umfließt, und wir,
Aufgelöst in der Lust neuer Umarmungen,
Kein Elysium sehen,
O wie werden wir selig sein!^[12]

Ode. Auf seine Freundin

Komm aus den Armen der Nacht, o Traumgott, vom
scherzenden Schwarme
Holder Gesichte umringt,
Komm, die schlummernde Seele, zu deiner Begeisterung
geöffnet,
Liegt und erwartet dich hier.
Trüge dies liebende Herz, zeig ihm die himmlische Freundin,
Zeig ihm das zärtlichste Kind,
Mit den Geistvollen Augen, voll sanfter liebender Blicke,
Mit dem lächelnden Mund;
So wie Sie war, so schön, so voll unbesiegbarer Anmut,
Und Unsterblicher Pracht,^[12]
Wie die Göttliche war, wenn unter zephyrischen Schatten
Uns der Abend umfing;
Wenn die Natur in Schlummer schon sank, und die einsame
Dämmerung
Uns zu Betrachtungen lud;
Wenn wir, voll neuer Gedanken, uns in die Zukunft
entfernten,
Und die Lieb um uns her
Paradiese von Freuden erschuf, und in reizender Aussicht
Unser Blick sich verlor.
Ihres Glückes versichert und deiner Liebe, o Schöpfer!
Flossen die Seelen zu dir,
Aufgelöst in Wünsche, sanft wie den Augen der Doris
Zitternde Tränen, vermischt
Mit den meinen, entflossen, die Kinder der edelsten
Freuden,
Traumgott, so zeige Sie mir!